Zeitschrift: (Der) Schweizer Geograph = (Le) géographe suisse
Band: 7 (1930)
Heft: 6

Vereinsnachrichten

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

stellung auf diese mögliche Bezeichnung gleitet der Geist unbeachtet an der Frage vorbei, ob die als Randgebirge gedeutete Kordillere überhaupt Einheit ist, nämlich einheitliches Ganzes oder Bereich, den man durch einen Begriff deuten kann. Ist aber die Kordillere wirklich ein Naturgegenstand oder eine Naturgestaltung?

Da wendet man sich zum Bild auf der Karte; man greift zur Karte zurück. Und man vermeint, den Gegenstand wirklich festzustellen. Wodurch und wieso? Durch Linienführung und Farbengebung im Kartenbild. Die Zeichnung lässt etwas Ganzes in Erscheinung treten; sie macht das Grosse zum Ganzen. Was bedeutet dies? Es bedeutet, dass durch künstlerische Ausdrucksmittel das Feld eines Gebildes oder Gebietes zur Form erhoben wird: Eine geographische Erscheinung wird zur geometrischen umgedeutet. Alles wird straff gezogen, gerad umrissen; es wird strukturiert, stilisiert. Wie könnte es auch anders sein, wo jener ausgedehnte geradlinige Küstenverlauf in Südamerika uns einen Rand der sogenannten Kordillere vorführt, vielleicht vortäuscht! Diese gerade Linie mit Nord-Süd-Richtung ist für das menschliche Blickvermögen, das geometrisch veranlagt ist, geradezu faszinierend. Das Auge sieht auf dem Kartenbild « die Kordillere » im Rahmen oder im Zeichen der einzigartigen Küstenstrecke. Es ist diese Linie, welche dem Blick einen Halt gewährt; denn sie ist Einheit; sie allein ist Ganzes, wie jede geometrische Gestalt. Das geistige Auge sieht hinter oder unter dem Bild eine Form oder dann neben der Natur ein System. So sieht man mehr als da ist, falls man die Einheit höher schätzt, oder man sieht auch weniger, wenn man die Vielheit hochhält. Und dann stellt sich eben der Name ein, um beide Möglichkeiten anzudeuten.

Die Frage des Landeskartenwerkes

und der Verband Schweiz. Geograph. Gesellschaften.

Auf Antrag der Geographischen Gesellschaft von Bern versammelte sich am 18. Mai das Zentralkomitee des Verbandes Schweizer. Geographischer Gesellschaften in der Universität Bern zur Prüfung der Frage des Landeskartenwerkes. Die Sitzung wurde vom Präsidenten des Vororts Genf, Herrn *Prof. Ch. Bürky*, geleitet, der vom Zentralsekretär Hr. Prof. Goegg und von Prof. A. Chaix begleitet war; es hatten sich ferner ausser den bernischen Delegierten eingefunden die Herren Prof. Dr. E. Letsch von Zürich, Prof. Dr. G. Rüetschi von St. Gallen, Privatdozent Dr. P. Vosseler von Basel und Dr. H. Suter, dieser als Vertreter des Vereins Schweizer. Geographielehrer.

Prof. Nussbaum überbrachte die Grüsse des Rektors der Universität und begründete kurz den Antrag der Geographischen Gesellschaft Bern zur Behandlung der Frage der neuen Landeskarte der Schweiz, mit dem Hinweis darauf, dass bereits eine Reihe von Gesellschaften und Vereinigungen der verschiedenen Gebiete der Technik

und Wissenschaft, namentlich der Zweiggesellschaften der Schweiz. Naturforsch. Gesellschaft, sich mit dieser Frage befasst und dazu Stellung genommen hätten, während der Verband der Schweizer. Geographischen Gesellschaften, obwohl er in allen Fragen geographischen Inhaltes stets ein lebhaftes und tätiges Interesse gezeigt habe, bis jetzt um seine Meinungsäusserung noch nicht begrüsst worden sei. Das Wort wurde nun Herrn Ing. *W. Schüle* erteilt, der sich ausführlich über das in Frage stehende Thema äusserte; die bezüglichen Ausführungen haben im Auszug den folgenden Wortlaut:

Der Vortragende erinnert an die Bemühungen des Verbandes der geographischen Gesellschaften für die Schaffung des Handbuches der Geographie der Schweiz und betont die Notwendigkeit, dass sich der Verband für das in Vorarbeit befindliche neue Kartenwerk der Schweiz ebenfalls voll einsetze, damit es in umfassender Weise die Bedürfnisse zu befriedigen vermöge. Denn in einem demokratischen Staatswesen habe das Volk zweifellos das Recht, vom Staate ein solch wichtiges Kulturwerk nicht bloss fix und fertig entgegenzunehmen, sondern mitzusprechen darüber, in welcher Art und Form es erstehen soll. Andere Vereinigungen haben sich bereits mit der Sache befasst. Die Frage der Landeskarten liegt in der besonderen Kompetenz des Verbandes, da Karten als Werke der Geographie anzusprechen sind. Sehr wichtig ist die Wahl der Massstäbe; sie hängt ab vom Inhalt, den die Karten darbieten sollen. Nach einem kritischen Rückblick auf die bisherigen amtlichen Schweizerkarten wird das innere Wesen eines Landeskartenwerkes nach verschiedenen Richtungen erläutert und als Synthese von Natur und Kultur bezeichnet. Möglichst viele Benützerkreise sollen angehört werden. Die Forderungen, die zu stellen sind, beziehen sich auf grössere geometrische Naturwahrheit, grössere Reichhaltigkeit des Inhaltes und tiefer eindringende landeskundliche Durcharbeitung. Daher darf man vor neuen Wegen nicht zurückschrecken und darf sich nicht ängstlich ans Alte klammern. Die neuen erfolgreichen Aufnahmemethoden lassen trotz oder wegen ihres hohen Wertes befürchten, dass der geographische Gesichtspunkt bei der Redaktion nicht genügend zum Rechte komme, während gerade die genaueren geometrischen Daten eine entsprechende Vertiefung der geographischen Bearbeitung verlangen. Der Inhaltsumfang der Siegfriedkarte kann daher nicht beibehalten, sondern muss beträchtlich erweitert werden. Hierauf werden die Hauptgründe aufgezählt, die nach der Meinung des Vortragenden zu einer Vergrösserung der bisher üblichen Massstäbe führen müssen, um den nötigen Zeichnungsraum für klares Bild zu erhalten. Bisher sind offiziell fast ausschliesslich die militärischen Ansprüche an die Karte zu Worte gekommen; es müssen nun auch die mannigfachen zivilen angemeldet und begründet werden.

Am Schlusse seiner Ausführungen liest der Vortragende den Entwurf eines Schreibens an den Bundesrat vor, der als Vorschlag der Geographischen Gesellschaft von Bern zur Begutachtung unter-

breitet wird und den Eintritt des Verbandes in die Verhandlungen über das Kartenwerk veranlassen soll.

Einstimmig wird beschlossen, dieses sorgfältig redigierte Schreiben, in dem der Wunsch zum Ausdruck gelangt, dass die hohen Behörden den Verband von den bereits gefassten Beschlüssen in Kenntnis setzen und ihn über die weiteren Vorschläge und Entwürfe auf dem Laufenden halten möchten, dem Bundesrate zu unterbreiten. Der Eingabe soll eine Beilage beigefügt werden, in der auf Zusammensetzung, Tätigkeit und Bedeutung des Verbandes hingewiesen wird.

Die einzelnen Gesellschaften werden sich nach Eingang der betreffenden Angaben eingehend mit all den die neue Landeskarte betreffenden Fragen beschäftigen. Ferner wird dem Vorort die Aufgabe überbunden, im Herbst, bei Anlass einer Tagung des Verbandes in Genf, durch Fachleute über die vorliegenden Projekte der neuen Landeskarte referieren zu lassen, um eine Abklärung in den verschiedenen Fragen zu erzielen, die sich auf die Wahl des Massstabes, auf die verschiedenen Möglichkeiten der Geländedarstellung und die Arten der Wiedergabe der Wald- und Kulturflächen, der Siedelungen und Verkehrswege beziehen.

Prof. G. Rüetschi, St. Gallen, machte zum Schlusse der Sitzung Mitteilungen über die erfreuliche Tatsache, dass nunmehr das Erscheinen des von Prof. J. Früh verfassten geographischen Handbuches der Schweiz zur Tatsache geworden, die Herausgabe durch Bestellung von ca. 900 Exemplaren gesichert sei und dass binnen kurzem der I. Band, bestehend aus 4 Faszikeln, beendigt sein werde. Er äussert sich ferner in dem Sinne, dass im Hinblick auf die geringe Anzahl von Bestellungen aus der Westschweiz eine Herausgabe des Werkes in französischer Sprache vorderhand nicht ins Auge gefasst werden könne.

Am Bankett, das um 1 Uhr die Delegierten im Café Rudolf vereinigte, wurde der Ostschweizer. Geographisch-Kommerziellen Gesellschaft für ihre vielfachen Bemühungen um die Herausgabe des grosszügig abgefassten Werkes der Dank ausgesprochen.

Nur zu rasch verflog die Zeit, und man trennte sich im Bewusstsein, einige schöne Stunden gemeinsamer Arbeit und edler Geselligkeit miteinander verbracht zu haben. F. Nussbaum.

Geographische Gesellschaft Bern.

Hauptversammlung 17. Januar 1930.

Im ersten, geschäftlichen Teil wurden in rascher Aufeinanderfolge der Präsidialbericht über das verflossene Jahr sowie die Jahresrechnung genehmigt und verdankt, der gesamte Vorstand und der Präsident bestätigt sowie ein neuer Rechnungsrevisor gewählt. Der Jahresbeitrag wurde bei 10 Fr., bzw. Fr. 5 (für Auswärtige und Studierende) belassen. Nebst der Gelegenheit, gediegene Vorträge zu hören, erhalten die Mitglieder die Zeitschrift « Der Schweizer Geograph» und alle zwei Jahre einen Band — im verflossenen Jahr den 28. — gratis. Da über-

dies unsere Gesellschaft ihre regelmässigen Veröffentlichungen mit denjenigen zahlreicher ähnlicher Gesellschaften austauscht, so stehen unsern Mitgliedern und der Oeffentlichkeit noch sehr viele andere aktuelle Werke in der Stadtbibliothek zur Verfügung. Unser letzter Band enthält wissenschaftliche Arbeiten des sehr verdienten, leider verstorbenen Prof. Bütikofer, ferner von Prof. Imhof an der Eidg. Technischen Hochschule und von Ingenieur Schüle in Bern.

Im zweiten Teil der Verhandlungen hätte Prof. Zeller die wichtigsten Neuanschaffungen der ethnographischen Sammlung des Historischen Museums demonstrieren und besprechen wollen, war aber leider wegen Krankheit verhindert. Dafür bot der Präsident, Prof. *Nussbaum*, durch Besprechung der neuen *Schulkarte des Kantons Thurgau* von Kümmerly & Frey und dreier Karten aus den Pyrenäen willkommenen Ersatz. Die Karte des Thurgaus 1 : 100,000, für welche nicht weniger als zwölf verschiedenfarbige Platten nötig waren, enthält sehr viele Details, ohne Störung der Gesamtwirkung, und es kommen die Zusammenhänge zwischen Bodenform, Siedlungen und Verkehr sehr gut zur Darstellung. — Mehr als Merkwürdigkeit zeigte der Referent eine von einem Franzosen erstellte und in Deutschland gedruckte Kurvenkarte im Massstab von 1 : 50,000 der *Republik Andorra*, der ganze Staat auf *einem* Blatt. Die Karte 1 : 20,000 von *Tabescan* und diejenige der *Lagos de Capdella* 1 : 10,000 betreffen Gebiete auf der spanischen, also trockeneren Seite der Pyrenäen, wo hochgelegene Gebirgsseen zur Kraftgewinnung benützt werden. Prof. Nussbaum wurde daselbst von einem dort wirkenden Ingenieur Keller aus der Ostschweiz in gutem Schweizerdeutsch angesprochen, sehr gastfreundlich aufgenommen und in seinen morphologischen Studien ausserordentlich gefördert. A. S.

Vortrag Prof. Arbenz: Die erdgeschichtliche Entwicklung Südafrikas.

In einer gemeinsamen Sitzung der Naturforschenden und der Geographischen Gesellschaft Bern berichtete Samstag, den 25. Januar, Herr Professor Dr. *P. Arbenz* (Bern) im dichtbesetzten Auditorium Maximum über die viermonatlichen Reisen, die anlässlich des 15. Internationalen Geologenkongresses im Sommer 1929 von Pretoria aus stattfanden. Der Vortragende hatte es sich angelegen sein lassen, in drei Abschnitten den aufmerksam lauschenden Zuhörern ein durchgearbeitetes Bild von dem Erzreichtum und den erdgeschichtlichen Geschehnissen dieses uralten Teiles unseres Planeten zu geben, die im Grossen dort aufhören, wo die Geschichte unserer Alpen beginnt.

Die Vorderwand des Hörsaales war mit anschaulichen Tabellen der verschiedenen Formationen, mit Profilen und geologischen Karten, vor allem aber mit einem meisterhaft entworfenen Stereogramm bedeckt.

Den uralten *Sockel* Südafrikas bilden archaische und altalgonkische Gesteinskomplexe und Schichtsysteme, die von zahlreichen ältern und jüngern, aber immerhin noch diesen Zeitabschnitten angehörenden Granitstöcken und andern Tiefengesteinen durchsetzt wurden. Perioden der Gebirgsbildung wechselten mit tiefgründiger Abtragung ab; sie führte dazu, dass Südafrika am Ende dieses ersten Zeitabschnittes bereits zu einem grossen Rumpf ausgeebnet war. Nie mehr hernach ist dieses grosse Land in seinem vollen Umfang von Faltung und Gebirgsbildung ergriffen worden. Es hat sich wohl noch, aber erst in sehr später Zeit, als Ganzes gehoben.

In diesen ersten geologischen Abschnitt fällt die Entstehung der Golderze Rhodesiens und der Chromerze in Shabani (Süd-Rhodesia), die heute über 60 Prozent der Chromerzweltproduktion liefern; zahlreiche bedeutende Kupfererzvorkommen, ferner die Bildung des Asbestes vom Selukwe (in Süd-Rhodesia), von wo heute allein 82 Prozent des als Gespinstfaser verarbeiteten Asbestes stammen, liegen in diesen ältesten Formationen. Indirekt verdankt auch das Gold der Witwatersrandformation seine Entstehung dieser ersten Mineralisationsepoche, indem es dorthin durch Anschwemmung aus alten verwitterten Golderzgängen, also sekundär nach Art der heutigen Goldsande (« Seifen ») gelangte. Der tiefste Schacht von Johannesburg, zugleich der tiefste der ganzen Erde (Village Deep-Mine) reicht 2300 Meter tief unter die Oberfläche und 600 Meter unter den Meeres-

spiegel hinab. Seit der Entdeckung des Goldes im Witwatersrand im Jahre 1885, d. h. in 45 Jahren, ist die Stadt Johannesburg aus dem Nichts eine Grossstadt von über 300,000 Einwohnern geworden; sie ist heute nach der Millionenstadt Kairo die volksreichste Stadt Afrikas. Bis zum Jahre 1928 wurden 30 Millionen Tonnen Gestein mit 305 Tonnen Gold zutage gefördert.

Der Primärzeit gehören die Schichtsysteme der Transvaal- und Kapformation an, die sich durch mächtige Ablagerungen mariner und festländischer Sedimente, sowie durch Bildung ausgedehnter, an Erzgängen reicher Eruptivmassen auszeichnen. Die nun folgende Karrooformation reichte vom Perm bis in den untern Jura; sehr weit verbreitet sind hier die sog. Dwykaschichten, alte Gletscherablagerungen, die zum Teil auf geschliffenen Felsflächen ruhen. Während dieser Zeit entstanden zahlreiche vulkanische Gänge und Lager, die von Dolerit und Basalt erfüllt sind.

Sehr viel später, erst in der Zeit der obern Kreide erfolgte eine letzte intensive vulkanische Tätigkeit. Das war die Zeit der *Kimberlit-Pipes*, d. h. vulkanischer röhrenartiger Schlote, die, aus sehr grosser Tiefe aufsteigend, mit basischen, dunkelgrünen, vulkanischen Breccien ausgefüllt sind und die bekannten Diamantkristalle und deren Bruchstücke enthalten. Von diesen primären Fundstellen des Diamanten aus ging das Mineral in die Flusssande (z. B. am Vaal) und in die Dünensande Südwestafrikas über. Von der Priaszeit an stand das Innere Südafrikas unter der Herrschaft des Trockenklimas. Meeresablagerungen der Kreide- und Tertiärperiode finden sich nur im Westen und Osten an den Rändern des sich hebenden Kontinentes.

Alle drei Teile des mit anhaltendem Beifall aufgenommenen Vortrages waren durch prachtvolle Lichtbilder ergänzt.

Diapositive von den Victoriafällen, die mit 4000 bis 7000 Kubikmeter pro Sekunde über eine 120 bis 150 Meter hohe Basaltwand in eine Schlucht abstürzen und eine 1600 Meter lange Reihe von Fällen bilden, schlossen den Vortrag ab und vermittelten den Hörern einen Begriff von diesem einzigartigen Naturwunder.

W. St.

Vortrag Dr. O. Schreyer: Meine Reise durch Indien.

Am 7. Februar 1930 führte Dr. *O. Schreyer*, Bern, die zahlreiche Zuhörerschaft durch die berühmtesten Kulturstätten und Landschaften des alten Wunderlandes *Indien*. Eine Menge trefflicher Bilder, die der Vortragende nicht nur selbst aufgenommen, sondern auch selbst koloriert hatte, standen ihm dabei zur Verfügung. Dr. Schreyer landete nach 19tägiger Fahrt in Colombo, fuhr durch die paradiesischen Landschaften Ceylons über Kandy, dann hinüber auf das Festland nach der Tempelstadt Madura, stattete dem Maharadscha von Mysore einen Besuch ab, reiste westwärts über das Nilgiri-Gebirge zur Malabarküste, hierauf wieder ostwärts nach Madras, über Indiens grösste Stadt Calcutta zur Pilgerstadt Benares, nach dem altberühmten Delhi und beschloss die indische Rundfahrt in Bombay. Wenn auch die Vorträge über Indien in Bern nicht selten sind und die einschlägige Literatur sehr reich ist, so hat der gediegene Vortrag ausserordentlich viel Interessantes und Schönes geboten. Auch in andern Bevölkerungskreisen zu Stadt und Land müsste Dr. Schreyer damit viel Anklang und dankbare Zuhörer finden.

A. S.

Vortrag Dr. Schneeberger: Die Bataker.

Der Vortragende hatte sich 3 Jahre lang als Geologe im Auftrag einer holländischen Gesellschaft im Norden Sumatras aufgehalten und gab nun Freitag, den 7. März, überaus anschauliche und fesselnde Bilder von Landschaften und Bewohnern jener tropischen Gegenden. Nach Schilderung der gebirgigen, von Vulkanen belebten und reich bewaldeten Landschaften, in deren Mitte sich der grosse Tobasee ausdehnt, ging der Redner auf die Betrachtung der Bevölkerung, der als Kannibalen verschrienen Bataker ein; er erörterte ihre Rassenzugehörigkeit, Geschichte und ihre materielle Kultur: Wohnungsbau, Kleidung und Beschäftigung; besonders ausführlich aber schilderte er Züge, die auf ein sehr ausgebildetes

geistiges Leben jener auf verhältnismässig hoher Kulturstufe lebenden Bewohner schliessen lassen.

Wir hoffen demnächst in einem Autoreferat den Hauptinhalt dieses überaus lehrreichen und wohldurchdachten Vortrages bringen zu können. F. N.

Assemblée annuelle de la Société suisse des professeurs de géographie.

Genève, 4–5 octobre 1930.

Dès maintenant nous prions les membres de la Société suisse des professeurs de géographie de bien vouloir prendre note des dates du 4 et 5 octobre 1930 et retenir ces jours-là pour les consacrer à l'assemblée annuelle de notre société.

Pour nous autres géographes, l'intérêt est d'autant plus vif que cette assemblée coïncide avec celle des six Sociétés suisses de Géographie. D'autre part, Genève se prépare à nous faire un accueil chaleureux; nous nous ferons un devoir de répondre à l'invitation de nos Confédérés.

Ce premier avertissement sera suivi du programme complet qui paraîtra dans le N° 7 (1er septembre) du Géographe suisse. Le comité.

Verein Schweizerischer Geographielehrer.

Infolge Erkrankung hat Herr Prof. J. Businger, der verdiente Quästor unseres Vereins, leider seinen Rücktritt erklärt. Das Kassierwesen wird interimsweise besorgt durch Dr. P. Suter, Reigoldswil. Postcheckkonto V 10273.

Eintritte:

Bezirksschule Höfe (Schwyz).
Knabenrealschule, Albangraben 22, Basel.
Herr Margot, A., Prof. au Collège à l'Ecole Sup. des jeunes filles, Route des Acacias 78, Genf.
Herr Scheidegger, G., Dr., Sekundarlehrer, Brügg bei Biel.
Herr Stern, Karl, Sekundarlehrer, Bauma.
Herr Surbeck, A., Lehrer, Beringen (Schaffhausen).
Herr Zwahlen, Gottlieb, Sekundarlehrer, Saanen (Bern).

Wir heissen die neuen Mitglieder herzlich willkommen. Der Vorstand.

Neue Literatur.

Heimatbuch des Amtes Burgdorf und der Kirchgemeinden Utzenstorf und Bätterkinden. Herausgegeben von der Lehrerschaft, I. Band. Burgdorf 1930, Kommissionsverlag Langlois & Cie. VII, 611 S. Text mit Orts- und Personenregister, 1 farbige Wappentafel, 31 teils farbige, teils schwarze Bildtafeln, 40 Textzeichnungen und 1 farbige Karte der Dreifelderwirtschaft. Im Anhang: Heimatbuchkarte, Amt Burgdorf und Umgebung 1:25 000, und 1 geologisches Uebersichtskärtchen von Burgdorf und Umgebung 1:75 000. Preis in Leinen gebunden Fr. 16.—, broschiert Fr. 14.—.

Im Kanton Bern sind in den letzten Jahren unter der Leitung der Lehrerschaft eine Reihe von Heimatkunden geschaffen worden und teilweise noch im Entstehen begriffen, die alle dasselbe löbliche Ziel verfolgen, das schwindende Heimatgefühl wieder zu beleben und zu vertiefen. Für das Seeland geschieht dies durch die Herausgabe in sich abgeschlossener wissenschaftlicher Monographien.